



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 21. Mai 1855.

Wissenschaftliches.

Eine chinesische Heerschau.

(Aus Hue's Werk über das chinesische Reich. Bd. I.)
(Fortsetzung.)

Eines Tags machten diese beiden Gefährten meiner Einsamkeit mir mit gewisser Feierlichkeit die Aufwartung in meinem Zimmer, um meinen Rath einzuholen. Ein außerordentlicher Inspektor der Truppen war so eben von Peking eingetroffen, und binnen Kurzem sollte eine allgemeine Heerschau stattfinden. Der weisland Schmied und weisland Schneider wollten nun von mir erfahren, ob ich der Ansicht sei, daß sie sich zu dieser Heerschau begeben sollten. Ich antwortete: „es hänge dies ganz von ihnen ab. Wenn sie sich Unterhaltung davon versprechen, möchten sie hingehen; die Bewachung des Hauses würde ich übernehmen. Was mich selbst anbelange, so sei ich keineswegs gesonnen, dieser Parade beizuwohnen, da ich während meines Aufenthaltes im Norden des Reichs derlei Schaustellungen zur Genüge gesehen.“ „Bis jetzt sind wir niemals dabei gewesen,“ erwiderte der Katechet; „wir haben uns stets leicht davon frei machen können; nun aber behauptet man, der neue Inspektor verlange, daß Jedermann dabei sein müsse. Wer sich nicht dahin beuge, solle aufgezeichnet, und sodann zu fünfshundert Rohrstreichen und einer starken Geldbuße verurtheilt werden.“ Da ich fand, daß dieser außerordentliche Inspektor wirklich ganz der Mann sei, um eine so absonderliche Drohung zu stellen und auszuführen, so antwortete ich: „So muß ich also ebenfalls zur Heerschau gehen.“ — „Der geistliche Vater,“ erwiderte der Sprecher, „kann sie mit ansehen, wenn es ihm gut dünkt; wir andern aber, Soldaten des Kaisers, sind gehalten, ihr beizuwohnen.“ — „Ihr andern Soldaten!“ rief ich, die beiden Christen von Kopf bis zu Fuß betrachtend. Ich meinte, sie hätten vielleicht ganz einfach sagen wollen: sie seien Untertanen des Kaisers, und ich fürchtete, sie mißverstanden zu haben; allein keineswegs, sie waren wirklich Soldaten, und zwar schon sehr lange. Seit mehr als zwei Jahren kannte ich sie, und nie hatte ich etwas der Art geahnt, was, ich gestehe es, meinem Scharfsinn nicht sehr zum Ruhme gereicht. Wenn es Trohndlenste, Heerschauen oder militärische Umgebungen gab, drängten sie gewöhnlich den

ersten besten Griaqmann, den sie bekommen konnten. Der Katechet gestand mir, er habe sein Lebenlang noch kein Gewehr angerührt, er fürchte sich, und glaubte sich nicht einmal stark genug, eine Petarde anzuzünden.

Da ich genügende Aufschlüsse über die eigentliche gesellschaftliche Stellung dieser beiden Missionsdiener erhalten hatte, und mein Gewissen nicht beschweren wollte, sagte ich ihnen, sie sollten, da sie einmal Soldaten seien und die Nutznießungen als solche erhielten, ihre Pflichten wenigstens bei außerordentlichen Gelegenheiten erfüllen; die Androhung von Stockstreichen und einer Geldbuße sei ein unzweideutiger Beweis des ausdrücklichen Willens des Inspektors, und den Christen komme es insbesondere zu, ein gutes Beispiel in Gehorsam und Vaterlandsliebe zu geben. Es ward daher ausgemacht, sie sollten sich rüsten, um dahin zu gehen, wohin Pflicht und Ehre sie riefen; ich selbst sei entschlossen, fügte ich bei, der Parade ebenfalls beizuwohnen, da sie entzückende Augenweide zu bieten verspreche.

Als der festgesetzte Tag herangekommen war, nahmen meine beiden Veteranen des kaiserlichen Heeres früh Morgens ein kräftiges Frühstück, labten sich daneben mit einer trefflichen Portion Glühweins, um Kraft und Muth in ihre Glieder zu bringen, und legten dann das Soldatenkleid an. Diese Arbeit war weder zeitraubend noch schwierig; sie hatten nur, statt ihrer kleinen schwarzen Mütze, einen zugespitzten, mit einer rothseidenen Suppe bedeckten Strohhut aufzusetzen, und über ihre gewöhnlichen Kleider eine schwarze Tunica mit breiten rothen Vordüren anzuziehen. Diese Tunica hat vorn und hinten einen weisstüchernen Schild, und zeigt in großen Charakteren das Wort Ping, welches „Soldat“ bedeutet. Die Vorsichtsmaßregel war nicht unnütz, denn ohne diese Einkette hätte es manchmal sonderbare Mißverständnisse gegeben. So z. B. hatte mein Katechet, mit seiner kleinen bleichen Gestalt, seinem schwächlichen und abgezehrten Körper, und seinen triefenden, stets zu Boden gesenkten Augen, gewiß kein sehr kriegerisches Aussehen; dennoch war kein Irrthum möglich; man brachte nur auf dem Rücken oder der Brust die Inschrift zu lesen: dies war ein Soldat! Mit dieser Uniform angethan, nahmen sie ihre Waffen, der eine ein Gewehr, der andere einen Bogen, und begaben sich stolz in das Kriegslager.

Gleich nach ihrem Abmarsch schloß ich die Thüre meiner Wohnung, und machte mich voll Neugierde ebenfalls auf den

Weg. Das große militärische Schauspiel sollte vor der Stadt, auf einer weiten sandigen Ebene, die sich an den Wällen hinzieht, stattfinden; die Krieger kamen von allen Seiten in kleinen Haufen heran; sie waren auf alle Art herausgeputzt, je nach d. n. Fähnlein, zu welchen sie gehörten; ihre Waffen, die in den Strahlen der Sonne nicht funkelten, wie die unserer Krieger, waren sehr mannichfaltig; man sah Gewehre, Bogen, Pfeile, Säbel, Dreizacke und Sägen mit langem Griff, Rohrschilde und eiserne Feldschlangen, deren Laffeten die Schultern zweier Menschen bildeten. Inmitten dieser Buntscheckigkeit nahm man dennoch eine gewisse Einförmigkeit wahr: Jedermann hatte eine Weiße und einen Hächer; der Regenschirm gehörte ohne Zweifel nicht zur kriegerischen Ausstattung, denn Diejenigen, welche einen solchen unter dem Arm bei sich führten, bildeten die große Minderheit.

An einem der Enden des Lagers hatte man auf einer Anhöhe eine bretterne Estrade errichtet, die durch einen gewaltigen Sonnenschirm geschützt und mit Fahnen, Wimpeln und einigen großen Laternen geschmückt war, die man aber dort zum Leben nicht brauchte, weil die Sonne in vollem Glanze strahlte. Vielleicht hatten sie einen allegorischen Sinn, und sollten andeuten, daß die Milizen vor erleuchteten Lichtern stünden. Der außerordentliche Inspektor des kaiserlichen Heeres und die vornehmsten Civil- und Militär-Mandarinien der Stadt waren auf der Estrade; sie saßen in Lehnstühlen vor kleinen Tischen, voll Theekannen und Blüthen mit köstlichem Rauchtabak. In einer Ecke stand ein Diener mit brennender Lunte, nicht um die Rationen abzufeuern, sondern um die Pfeifen anzuzünden. Auf verschiedenen Punkten des Lagers sah man mehrere abgesonderte Forts, die aus Bambus und gemaltem Papier gefertigt waren.

(Fortsetzung folgt)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Telegraph vor 45 Jahren. In einer Zeitung von 1810, die uns in die Hände fällt, sind die Arbeiten der Akademie in München erwähnt und es heißt da: „interessant ist die Beschreibung eines elektrischen Telegraphen, den Schömmering erfunden hat. Die Aufgabe ist keine geringere als eine Nachricht, mit noch größerer Schnelligkeit als sie der Schall hat, unter der Erde und über Flüsse so viele Meilen fortzupflanzen als die Vorrichtungen angelegt werden. Es geschieht dies vermittelst so vieler kupferner Leitungsdrähte, als Buchstaben und einfache Zahlen sind. Sie werden übersponnen, zu einer Schnur verbunden und überfirnißt, um unter der Erde jeder fremden Einwirkung zu widerstehen. Die Enden gehen an den beiden Orten der Correspondenz in zwei gläsernen Wasserbehältern in goldene Spitzen aus, von denen jede die Bedeutung eines Buchstabens oder Zahlzeichens erhält. Bringt man nun eine dieser Spitzen in den Kreis einer elektrischen Säule, so zeigt sich augenblicklich an ihr im Wasserbehälter Gasentwicklung durch aufsteigende Bläschen; die Affection pflanzt sich augenblicklich durch den ganzen Draht fort und erscheint an der andern Spitze im zweiten Correspondenzorte auf gleiche Weise durch aufsteigende Bläschen, so daß der Beobachter da-

selbst die Ordnung, in welcher die Stäbchen afficirt werden, bemerken, und dadurch die Buchstaben, welche sie bezeichnen, zusammenreihen kann. Zur Bequemlichkeit kann der Apparat so angelegt werden, daß die Spitzen der Drähte von Lasten mittelst einer Lastatur angeschlagen werden.“ Man sieht, wie unbehülflich diese Vorrichtung, aber wie nahe daran doch der Erfinder war, die Sache zur praktischen Ausföhrung zu bringen. Der Berichterstatter schließt: „sehr überraschend und ergöglich bleibt immer die Möglichkeit, seine Gedanken mit Uebersprungung von Zeit und Raum einem Entfernten durch viele Meilen in demselben Augenblicke mitzutheilen, wo sie uns aufsteigen, ebenso als wenn er gegenwärtig wäre.“

* Um Spinnen und viele andere Insekten von den Weintrauben abzuhalten, die sie bloß verunreinigen, streiche man die Spaltiere mit Steinkohlen-Asche an, ehe die Reben sich belauben.

* Eine chinesische Armee — schreibt der apostolische Missionär Paul Berny — ist ein seltsam Ding. Während der Obef sich von acht Männern in einer Säufe tragen läßt, marschirt sein Corps in der größten Unordnung und gleicht einer Bande Straßenräuber. Außer seinen Waffen trägt jeder Soldat noch einen Regenschirm und eine Laterne. Jeder Soldat braucht auf dem Marsche einen Wagen — das Marschiren wird ihm zu sauer; jeder Cavalierist braucht ebenfalls einen Wagen — denn das Reiten fällt ihm und seinem Pferde auch zu schwer. Wenn ein Soldat sein Gewehr anlegt, so wendet er den Kopf zur Seite, während ein Anderer Feuer an das Bündkraut bringt. Ein europäischer Soldat schießt 20 Mal, ehe ein solcher Mandschuh-Soldat einen Schuß abfeuert.

* Gobelspane zum Verweben. Wir haben gelernt, die Holzfaser zu verpapieren, in Semmel zu verwandeln — selbstgeigen haben wir von jenen Holzsemmeln gekostet, die das schwedische Rindenvrot an Geschmack weit übertreffen. Wir machen aus spitzen Fichtennadeln weiche Wolle und verweben Aspenholzspane zu den feinsten Decken und Damenhüten, aber ein Engländer — Gwindell — geht weiter und zerkoht Gobel- und Zimmerspane in Laugen und webt — Ja! was er webt, wissen wir nicht — Hier zu Lande werden sie verbrannt!

* Man schreibt aus New-York, daß in Washington von der Post unlängst siebenhundert Scheffel unbestellbare Briefe — also gegen eine Million — verbrannt worden seien. Die beste Erinnerung an die Mahnung des General-Vostamis, bei Briefen nach Amerika die genaueste Bezeichnung des Orts sich zur Pflicht zu machen.

* Kettenfuge In. Neulich wurde in Batterseapark eine neue Kanone probirt, die Kettenkugeln schießt, und Versuche haben nachgewiesen, daß eine Kettenkugel von 60 Fuß Länge eine ebenso lange Fronte niederzuschießen vermag. Wir vermuthen, daß die Kugel in Hälften, aus zwei Röhren gleichzeitig, unter Anwendung von nur einem Zünder, abgeschossen wird. Die Kette soll sich zu einer Linie parallel mit der feindlichen Fronte ausspannen!

* Ein Dr. Gianetti in Paris hat neulich vor einer wissenschaftlichen Kommission Proben mit einem neuen, von ihm erfundenen hydrostatischen Apparate gemacht. Mittelst eines Balons von 1 1/2 Fuß Durchmesser, der im Wasser mit einer

Mischung von kohlensaurem Gas gefüllt wurde, hebt er eine Last von 200 Pfd., und nach seinen Berechnungen könnte man mittelst eines Ballons von 15 Fuß Durchmesser eine Last von 600 Centnern vom Grunde des Meeres heben. Er will mit diesem Apparate nicht nur die schwersten Gegenstände aus dem Wasser heraufholen, sondern auch bewirken, daß ein Schiff nicht untersinken kann, und Fahrzeuge, die sonst wegen ihres tiefen Ganges einen Fluß nicht befahren können, dies mit Leichtigkeit vermögen.

* Von den preussischen Veteranen, welche noch unter Friedrich dem Großen gedient haben, leben zur Zeit noch 168, von denen der älteste 108 Jahr zählt.

* Gegoßene Mauern. Man wird sich der Gründung

von Lech in Nürnberg erinnern, Sand, mit Kalk zum Cement verbunden, zum Gießen von Mauern zu benutzen und Herr Leuchs ist sehr glücklich mit Anwendung dieses Verfahrens in mehreren Gegenden gewesen. — Auch in England hat man jetzt sehr gelungene Versuche mit jener Bauart gemacht. Man benutzt dazu einen guten Wassermörtel, mit 6 Theilen groben Kies und 2 Theilen groben Sand. — Bei Verwendung stellt man ein Paar Bretter gegen einander oder fertigt einen eignen versetzbaren Kasten dazu an und gießt dann das Gemenge hinein. Ein Abstand der Bretter von 12 bis 14 Zoll genügt vollkommen für die Dicke der Mauern und in Folge der schnellen Erhärtung der Masse können die Bretter alle 3 bis 4 Stunden fortgerückt werden.

Inverate.

Auf Grund der Ministerial-Instruction vom 28. März 1848 zur Ausführung des Gesetzes vom 4. Oktober 1847 über die Marktstandsgelder, woselbst es unter A. Nr. 10 heißt:

„Die Einwohner des Orts sind mit den Auswärtigen gleichmäßig zu den Marktstandsabgaben heranzuziehen.“

werden fortan auch von den hiesigen Marktferanten bei Jahrmärkten die üblichen Marktstandsgelder erhoben werden.

(500)

Für die städtische Ziegelei wird zum 1. Oktober c. a. ein Ziegelstreicher, der seine gute Führung und Befähigung nachzuweisen vermag, gesucht. Schriftliche Meldungen werden bis Ende Juni c. a. angenommen.

(501)

Es wird mit Recht darüber Beschwerde geführt, daß die herren- und aufsichtslos herumlaufenden Hunde Schaden in den Weingärten u. a. anrichten. Die Verordnung der Königl. Regierung zu Siegen vom 7. Septbr. 1814 bestimmt:

Es steht Jedem frei, alle auf dem Felde oder auf den Straßen herren- oder aufsichtslos herumlaufenden Hunde zu erschlagen. Der Eigenthümer des solchergestalt getödteten Hundes ist außerdem in eine Strafe von 2 Thln. verfallen.

Für herrenlos ist derjenige Hund zu erachten, welcher in den Städten ohne Halsband mit der Hausnummer des Eigenthümers und auf dem Lande ohne vorschristsmäßigen Knüppel umherläuft.

Die Herren Jagdpächter werden ersucht, dergleichen als herrenlos zu erach-

tende Hunde, wenn sie dieselben auf ihren Revieren betreffen, zu erschleßen, die Revierbüter aber angewiesen, Contraventionsfälle zur amtlichen Kenntniß zu bringen, die Freiknechte endlich autocifirt, mit Aufgreifung der herren- oder aufsichtslos umherlaufenden Hunde ungesäumt vorzugehen und event. die Eigenthümer derselben zur Bestrafung anzuzeigen.

**Marienbader Kreuzbrunnen,
Eger-Salz-, und Franzens-
Brunn,
Kißinger Rakoczj,
Selterwasser,**

**Pyramonter Stahlbrunnen,
Wildunger Wasser,
so wie Friedrichshaller, Will-
naer- und Saidschüzer- Bit-
terwasser in frischer diesjähriger
Füllung empfiehlt**

E. Th. Franke.

Ein Knabe von rechtschaffenen Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim
Tischlermeister Seiffert.

**Emmenth., Schweizer-,
Limburger-, Parmesan- und
Sabnen-Käse empfiehlt
Ernst Th. Franke.**

Eine neue Sorte

Stahlfederhalter,

in welchen die Feder nach Bedarf hart oder weich gestellt werden kann, empfiehlt die

Buch-, Kunst- und Musikalien-
Handlung von

W. Levysohn in den 3 Bergen

Warnung.

Es ist mehrfach wahrgenommen worden, daß hiesige Gewerbetreibende schulpflichtige Kinder zu dem Endzwecke engagiren, um an den Wochenmarktstagen Waaren zum Verkauf umher zu tragen, und daß sie hierdurch diese Kinder dem Schulbesuch entziehen. Der Magistrat warnt daher hiermit gegen dieses gesetzlich ganz unstatthafte Gebahren mit dem Bedeuten, daß die betreffenden Uebertreter der gesetzlichen Ordnung die entsprechende Bestrafung zu gewärtigen haben.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Herrenstr. 23, sondern Schulstraße beim Hrn. Schneidermeister Richter wohne. Ich bitte, mich auch damit gütigen Aufträgen beehren zu wollen und bemerke noch, daß ich auch gern bereit bin, die als so sehr praktisch anerkannten Papp-Dächer zu decken, wobei mir eine mehrjährige Beobachtung zur Seite steht.

Joseph Geister,

Klempnermeister und Versilberer.

Jüdische Gemeinde.

Am Gesetzgebungs-Feste Mittwoch d. 23ten d., Vormitt. 9½ Uhr, Predigt und Confirmation. Donnerstag den 24ten d., Vormitt. 9½ Uhr, Predigt und Todtenfeier.

Der Vorstand.

**Limburger- und Neuschateller-
Käse ist angekommen und empfiehlt
Rudolph Guhn.**

Notenfedern

empfind

W. Levysohn.

Woll-Lager

von

Salomon & Ephraim
in Berlin, Jüdenstraße Nr. 39.

Zeichen- und Mal-Mentensilien

als Faberstücke in Etuis und lose, Estompen in Papier und Leder, Pastellstücke, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme die Buch- und Kunsthandlung von

W. Levysohn
in den drei Bergen.

516)

Auktion

im Gasthof zu den 3 Bergen.

Montag den 21. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung: Möbel, Hausgeräth, Bilder, zwei Flügel, eine noch neue damascirte Büchsfinte, eine Kugelbüchse, mehrere Federbetten, div. Bücher, eine Parthie Zinngeschirre, bestehend in Schüsseln, Tellern u. ein Schellengeläute, div. Glasflaschen u. dgl.

Auktion.

Montag den 21. d. Mts, Vormittags von 11 Uhr an, sollen im hiesigen Landhause 1 Glaservante, 1 Sopha, eine Kommode, 1 Spiegel in Goldrahm, 1 Duzend gläserne Pokale, 1 Messingwaage, 1 Ausziehtisch, 1 Schaufenster, einige Bilder, altes Hausgeräth u. s. w., ferner eine Kaule 1854r Weißwein, eine Kaule 1853r Weißwein und ein Faß Wein-Essig meistbietend gerichtlich versteigert werden.

Grünberg, den 16. Mai 1855.
504) **Seegenberg.**

Auktion.

Montag den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr werden ein paar gesunde starke 2jährige Schafe, auch zur Bucht sich eignend, meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden
Niederstraße Nr. 3b.

Eine Ziege ist zu verkaufen
Krautstraße Nr. 4.

Nachdem ich von der Königl. Regierung zu Liegnitz als außergerichtlicher Auktionator für Grünberg bestellt worden bin, ersuche ich das geehrte Publikum, mich mit allen in dieses Fach einschlagenden Aufträgen beehren zu wollen. Zugleich bemerke ich, daß von jetzt ab nur **ich allein** hier berechtigt und verpflichtet bin, außergerichtliche Auktionen abzuhalten.

Opitz.

Bohnhaft in der Engen-Gasse im Hause des Herrn Apotheker **Weimann.**

Eine neue Sendung der rühmlichst bekannten

unzerbrechlichen Schiefertafeln
empfang wieder in drei verschiedenen Größen die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Mais-Gries in vorzüglichster Güte empfiehlt
(509) **M. Raim** am Ringe

Sogenanntes Canzlei-Papier,

d. h. weißes Concept verkaufe ich schon lange Zeit zu 2 und 2 1/4 Sgr. das Buch, wirkliches Canzlei-Papier aber kann ich zu 2 3/4 und 3 Sgr. das Buch ablassen.

511) **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Sonntag den 20. Mai (508)

Tanz-Musik

bei **Wilh. Gentschel.**

Alle in den hiesigen Schulen eingeführt

Schulbücher

sind vorrätzig in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Markt-Anzeige.

Da ich den bevorstehenden Markt wieder besuche, so empfehle ich den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend mein assortirtes Lager in Herren-Chemissets, gut und modern gearbeitet, eine schöne Auswahl sämtlicher Damen-Artikel, als Kragen von 5 Sgr. an, Unterärmel von 3 Sgr. an, Morgenhäubchen von 4 Sgr. an, gestickte Streifen in großer Auswahl, gestickte Plisées von 4 Sgr. an. Da sämtliche Artikel unter meiner Aufsicht gearbeitet werden, so kann ich dem geehrten Publikum eine reelle und billige Bedienung versprechen, bitte deshalb um genaue Beachtung meiner Firma und um recht zahlreichen Besuch.

Mein Budenstand ist 34.
W. Partel aus Berlin.

Zwei eiserne Thüren sind zu verkaufen bei **Seinr. Heider** am Markt.

Straßburger Gänseleber-Pasteten empfiehlt
Rudolph Guhn.

Die Wohnung in meinem Hinterhause ist von Johanni ab zu vermieten.
H. Heider am Markt.

Marktpreise.

Nach Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 12. Mai.				Karae, d. 16. Mai.	
	Höchst pr. Schfl.	Niedr. pr. Schfl.	Höchst pr. Schfl.	Niedr. pr. Schfl.	Höchst pr. Schfl.	Niedr. pr. Schfl.
Weizen	3 21	3	3 8	9	4	—
Roggen	3	—	2 26	3	2	20
Gerste gr. fl.	2 12	6	2 7	6	2	10
Hafer	1 16	3	1 8	9	1	15
Erbsen	2 27	6	2 22	6	3	—
Hirse	—	—	—	—	3	15
Kartoffeln	1 6	—	—	—	1	5
Pen. d. Str.	1 10	—	1 5	—	1	5
Stroh Sch.	6 15	—	6	—	7	—